Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 51

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Clapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Man merkt's von allen Seiten,
Daß schon fast Weihnacht wär'.
Man sieht schon Tannenbäumchen,
Spürt Weihnachtskerzenduft
Und Weihnachtsengel fliegen
Schon abends durch die Luft.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz versorgt:
Wo man das Geld für Weihnacht
Sich diesmal wieder borgt.
Und wenn man's hat, mit was man
„Sie“ oder „Ihn“ beschenkt,
Daß es ihn auch erfreue
Und nicht am Ende kränkt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohldurchdacht:
Der Luftschutz ist jetzt Mode,
Drum weiß man, was man macht.
Gasmasken legt man einfach
Als Weihnachtsgaben hin,
Und auch Verdunklungsstoffe
Und Lampenbatterien.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgemut:
Man macht den Seinen Freude
Und hilft dem Staate gut.
Man zieht am Weihnachtstage
Dann wohlgemut zum Schmaus:
„Mit allen Luftkriegsschrecken
Ist es, Gottlob, nun aus.“

Chlapperschlängli.

D'Wiehnachtstante.

Viel ghöre mer nid vo der Tante Amelie, aber jedi Wiehnachte toucht si irgendwo i der Verwandtschaft uf. Si wächslet getreulech ab, einisch suecht si der Unggle Teddy uf, es anders Jahr d'Familie vom Vetter Heinz und z'nächschte Jahr, ja — da wird si äbe bi üs sech mälde. Herrje, so untan isch d'Tante Amelie nid, aber mi gäb se doch grüsli billig, usgrächnet a der Wiehnachte. Derzue darf me ja nid choche, was eim öppe gluschtet, süsch wird di Sach prompt ungmüetlech. Nei, Jahr für Jahr müeße diejenige, wo d'Tante Amelie dörfe gnieße Hasepfäffer zuebereite. Mi Ma isch gar nid Fründ vo Hasepfäffer, aber was tuet me nid für ne alti Tante, wo deheime i der Wohnschtube e Funkkommode het? Sider daß d'Tage ghurzet hei, schtudiere=n=i d'Kochbüecher und schribe Rezept use für Hasepfäffer. Wenn dä Chog nume guet usechunnt, süsch isch di ganzi Wiehnachtsschtimmung dahin und d'Kommode dermit! So eifach isch es nid, d'Tante Amelie uf Bsuech z'ha. Alli Gschänk, wo si eim einisch gmacht het, müeße irgendwo ufgschtellt si. Si het no alles i der Rächnig. Sött einisch uf mim Schribtisch das blaue Tintefaß fähle, so giengs schief. Vorfärn hei mer tagelang di Vase „Gruß aus Interlaken“ gsuecht, wo=n=is d'Tante zur Hochzyt gä het. Chum isch der Ma vom Büro hei gsi, het er müeße Chischte uspacke, der Eschterig dürsueche und im Chäller ds alte Papier erläse — alles nume für di Vase wieder z'finde. Gott sei Dank isch si z'oberscht uf em Chuchischaft fürecho. I ha Mischtle drigschtellt, d'Escht graziös la abehängke, und di feudali Vase z'mitts uf=e Tisch gschtellt. Wohl, bim Tuusig, so wohlwollend und liebevoll isch d'Tante nie gsi, wi a däm Wiehnachtstag! Der Otti het scho mit=em Meterband d'Wand usgmässe, für z'luege, öb de einisch d'Kommode Platz heig! Am Abe, bim Tanneboum isch aber du di ganzi schöni Schtimmung futsch gange. Warum? Nume will i der Tante ha=n=e Guttere Eau de Cologne gschänkt. Dir hättet se sölle ghöre! Ob i eigetlech findi si schtinki? Was i meini, öb si das neumödische Züüg well afa mit däm blöde Parföng? Ob i ächt für di nächschti Wiehnachte e Lippeschtift parat heig für se? Etzetera, i bi ganz geknickt gsi u ha mer vorgno, kem Möntsch me Schmöckiwasser z'schänke. Ja, das isch äbe de o no es Kapitel, me weiß nie, was der Tante Fröid macht. A allem het si öppis usz'setze. I weiß emel, denn a dere Wiehnachte het mer der Otti e Teewage gschänkt. Das het z'rede gä!! Es sig doch afe großartig, daß me müeß Tische ha mit Redli, das sig dänk nume, wil di junge Froue gäng bequemer wärde. I bi zerknirscht gsi, ha aber innerlech e grüsligi Fröid gha a däm Wägeli. Wo du aber d'Tante het afa schtichle, mer müeßi dänk öppis ha wo Redli heig, wil es doch zu me=n=e Chindswage nie wärdi länge, da isch du der Otti i Chut cho, potz Blitz! Da het du chönne d'Kommode Funk si oder nid Funk, er hät=e=re se am liebschte a Chopf tribe. — D'Schtimmung bim Tanneboum isch also nid wunderbar gsi, aber es geit ja alles verbi! Daß usgrächnet hür di Tante wider zu üs mues cho, isch mer natürlech z'wider. Aber si isch ja o=n=e armi Hutte, daß si süsch niemar het. I will gwüß gnue Nidle a Hasepfäffer tue, u de freue=n=i mi halt schröcklech, wenn si de entdeckt, daß mer i der hindere Schtube=n=e Wickelkommode parat hei. Die fröit mi meh, als alli Funkkommode uf der Wält! I gönne em Heinz de einisch der Tante ihres Prunkschtück vo Härze gärn. D'Tante söll nume no lang läbe, es isch ja o nätt für se, Großtante z'wärde! Aber Amelie touffe=n=i mis Chind sicher nid!

Anneliesi.

Humor.

„He, Sie dort, Velofahrer, Ihre Lampe brennt ja nicht, Sie müssen absteigen und das Velo stoßen!“

„Hab' ich schon probiert, Herr Wachtmeister, aber die Lampe brennt trotzdem nicht.“

*

Zwei Freunde und ich bestellen in einem Restaurant in Bern ein Mittagessen. Die Serviertochter fand nach langer Zeit, sie müsse diese Essen bei der Köchin reklamieren und tat dies, worauf sich zwischen den beiden folgendes Gespräch entspann: Köchin: „I nume nit gsprängt, wäge dene Zürischwobe bruche mir nid e so riesig z'pressiere.“ Serviertochter: „Du, das sind kei Züribieter!“ Köchin: „Woher weisch du das?“ Serviertochter: „He los emal, die si jetz scho e ganzi halb Stund da ghocket, bevor sie reklamiert hei!“

*

Unempfindlich. „Bei der ersten Vernehmlassung sagten Sie doch nichts von den vier Zähnen, die Ihnen Ihr Gegner angeblich eingeschlagen hat.“ — „Ich hab's erst beim Mittagessen gemerkt, daß sie mir fehlten!“

*

Witwe: „Mein Töchterchen mag Sie furchtbar gern leiden.“

Herr: „Das beruht auf Gegenseitigkeit.“

Witwe: „Sie sagte erst heute, so einen Herrn wie Sie, möchte sie gern zum Vater haben.“

*

Der alte Arzt des kleinen Fischernestes zeigt einem Gast den Ort. „Wovon leben denn die Bewohner?“

„In der Hauptsache von Fischen.“

„Das wundert mich! Fisch, hat man mir gesagt, wäre so intelligenzfördernd, aber die Leute hier sehen doch alle ganz besonders stumpfsinnig aus.“

„Jaja! Aber nun machen Sie sich mal einen Begriff, wie die erst aussähen, wenn sie keine Fische äßen!“

*

„Ich hetti gern öppe drei oder vier vo dene Oepfle.“

„Ich verchaufes nu per Pfund.“

„Wieviel gönd ufs Pfund?“

„Oeppe drei bis vier!“

*

„Hu=hu=hu=huuuu!“

„Warum weinst du denn, Kleiner?“

„Ich — ich habe einen Batzen verloren.“

„Da hast du einen andern.“

„Hu=hu=hu=huuuu!“

„Warum weinst du denn immer noch?“

„Weil ich nicht ‚ein Franken‘ gesagt habe.“

*

„Ums Himmelswille, Herr Fischer, Ihri Frau ischt d'Stäge=n=abe gfalle!“

„— — —.“

„Und da blibed Sie so ruehig?“

„Nu, was söll i mache, ich chan nüd lache, ich han ufgsprungni Lippe!“

*

Zeitgemäßer Rat. Ein Kinderarzt, fanatischer Rohköstler und Vitaminernährungs-Anhänger, bekam eine Tochter. Er wußte nicht, wie er sie nennen sollte. „Na“, riet ein Kollege, „nennen Sie das Mädel doch Vita-München!“

*

In der Sonntagsschule frägt der Lehrer die Kinder: „Was ist eine Epistel?“ Erst Schweigen, dann erhebt sich eine Kleine: „Epistel ist die Frau vom Apostel!“

*

Hilfsbereit. „Warum weint denn dein Schwesterchen?“ — „Weil ich ihr geholfen habe.“ — „Was hast du ihr denn geholfen?“ — „Ihren Apfel wegessen.“

*

Prüfung bei den Sanitätern.

„Was würden Sie zuerst tun, wenn Sie zu einem Ohnmächtigen kämen?“

„Ich würde ihm etwas Kognak geben.“

„Und wenn Sie nun keinen Kognak hätten?“

„Ja, dann würde ich ihm welchen versprechen.“

*

Hausfrau: „Anna, Sie sehen ja furchtbar übernächtig aus! Sie haben wohl wieder die ganze Nacht Romane gelesen?“

Anna: „Ja, Frau Meier, das war solch schöne Geschichte, aber sie heirateten sich erst kurz nach vier Uhr morgens!“